

Impfreaktionen und seltene Nebenwirkungen

Von Prof. Dr. med. Gratiana Steinkamp



CORONA
FORSCHUNG
AKTUELL

Von Packungsbeilagen von Medikamenten kennt man lange Listen von Nebenwirkungen, die einen manchmal ziemlich verunsichern können. Millionen Menschen mit Bluthochdruck oder Diabetes nehmen über Jahre täglich Medikamente ein. Die Arzneimittel werden im Körper aufgenommen, entfalten ihre Wirkung und werden danach wieder ausgeschieden, meist über Niere oder Leber. Dabei können auch Nebenwirkungen auftreten, unter Dauertherapie manchmal erst nach jahrelanger Anwendung. Aber gibt es auch bei Impfstoffen, wie derzeit oft vorgetragen, Nebenwirkungen?

Bei Impfstoffen gibt es keine Dauertherapie

Für Impfstoffe ist die Situation anders. Bei den meisten Impfungen bekommt man zwei Spritzen im Abstand von Wochen oder Monaten. Da Impfstoffe dem Körper nicht täglich über Jahre zugeführt werden, treten Nebenwirkungen meist direkt nach der Impfung auf oder spätestens innerhalb weniger Monate. Impfreaktionen in den Tagen nach der Impfung sind häufig und ein Zeichen dafür, dass das Immunsystem aktiv ist.

Welche Impfreaktionen sind typisch?

Praktisch für alle Impfungen gilt, dass direkt nach der Impfung Schmerzen, Rötungen oder Schwellungen an der Impfstelle auftreten. Das wird bei den mRNA-Impfstoffen gegen Covid-19 sogar häufiger beobachtet als sonst. So geben neun von zehn Geimpften Schmerzen an der Einstichstelle an. Das Allgemeinbefinden kann nach der Impfung einige Tage beeinträchtigt sein, wenn man Fieber, Kraftlosigkeit, Kopf- oder Gliederschmerzen verspürt.

Welche seltenen Nebenwirkungen treten nach Impfungen auf?

„Seltene“ Nebenwirkungen treten bei weniger als einer von 1000 Personen auf, „sehr seltene“ bei weniger als 1:10000. Beispiele dafür sind Schwellungen der Ohrspeicheldrüse oder der Lymphknoten nach Masern-Mumps-Röteln-Impfung oder bestimmte Erkrankungen des Nervensystems nach Gelbfieber-Impfung. Alltagsrisiken liegen in einer ähnlichen Größenordnung. Dazu ein Beispiel: Im Jahr 2019 starb in Deutschland durchschnittlich einer von 6700 Einwohnern an den Folgen eines häuslichen Unfalls.

Sehr seltene Impfkomplikationen kann man erst aufspüren, wenn genügend viele Personen geimpft worden sind. In den Covid-19-Impfstudien erhielten bis zu 20000 Teilnehmer den Impfstoff. Damit könnte man zwar seltene Nebenwirkungen erkennen,

nicht aber sehr seltene. Diese werden typischerweise erst nach der Markteinführung eines Impfstoffs festgestellt, wenn Millionen Menschen geimpft worden sind.

Welche Beispiele für Langzeitschäden nach Impfungen gibt es?

Lang anhaltende Schädigungen im Zusammenhang mit einer Impfung treten innerhalb weniger Monate nach der Impfung auf. Bekannte Beispiele sind neurologische Erkrankungen wie das Guillain-Barre-Syndrom oder die Lähmung des Gesichtsnervs. Bei der Narkolepsie, die in Schweden bei Kindern nach der Impfung mit einem bestimmten Schweinegrippe-Impfstoff häufiger auftrat als normalerweise, begann die Erkrankung meist innerhalb von sechs Monaten nach der Impfung. Allerdings dauerte es manchmal Jahre, bis man erkannte, dass ein Zusammenhang mit der Impfung bestand.

Was ist über seltene Nebenwirkungen nach Covid-19-Impfung bekannt?

Nachdem in den USA die ersten 1,9 Millionen Menschen den Impfstoff von BioNTech/Pfizer erhalten hatten, berichteten amerikanische Behörden von anaphylaktischen Reaktionen bei 21 geimpften Personen, die in der Mehrzahl bekannte Allergiker waren. Solche schweren allergischen Reaktionen bis hin zum Kreislaufschock sind auch von anderen Impfungen bekannt und beginnen meist innerhalb von 15 Minuten. Daher soll man nach der Impfung zur Sicherheit noch eine Weile im Impfzentrum verbleiben.

In den Impfstudien wurden mehrere Fälle von (meist vorübergehender) einseitiger Lähmung des Gesichtsnervs beschrieben. Deren Häufigkeit lag zwar im Bereich dessen, was man auch ohne Impfung erwarten kann, jedoch konnte ein Zusammenhang mit der Impfung nicht ausgeschlossen werden.

Vor wenigen Tagen wurde auf Facebook publik, dass in den USA ein geimpfter Arzt an

einem schweren Mangel an Blutplättchen erkrankte und nach zweiwöchiger Behandlung an einem Schlaganfall mit Hirnblutungsverstorb. Seine Symptome hatten drei Tage nach der Impfung begonnen, so dass ein zeitlicher Zusammenhang bestand. Ob der Impfstoff die Ursache für seine seltene Erkrankung war und daher als Nebenwirkung betrachtet werden muss, wird noch untersucht.

Wie werden Verdachtsfälle von Impfkomplicationen erfasst?

Nach der Zulassung von Impfstoffen wird fortlaufend beobachtet, ob bei Geimpften Hinweise auf Nebenwirkungen auftreten. Hersteller und Ärzte sind verpflichtet, jeden Verdachtsfall zu melden. Auch die Geimpften selbst werden aufgefordert zu berichten, wie es ihnen nach der Covid-19-Impfung geht. Smartphone-Nutzer laden sich dazu die App SafeVac 2.0 herunter. Die App fragt in bestimmten Abständen, ob man spezielle Nebenwirkungen bei sich festgestellt hat oder nicht, und ob es darüber hinaus irgendwelche gesundheitlichen Besonderheiten gab. Auch auf der Internetseite www.nebenwirkungen.bund.de kann jeder Bürger Verdachtsfälle melden.

Was geschieht mit den Meldungen?

Im Internet sind alle registrierten Meldungen beim Paul-Ehrlich-Institut abrufbar. Im Bulletin für Arzneimittelsicherheit veröffentlicht das Paul-Ehrlich-Institut einmal im Jahr eine Auswertung der Verdachtsfälle unerwünschter Reaktionen mit einer Bewertung nach WHO-Kriterien. Im Jahr 2018 gab es in Deutschland 1563 Verdachtsfälle bei Erwachsenen. Auch die Hersteller registrieren und bewerten alle Verdachtsfälle, die ihren Impfstoffen zugeordnet werden, selbst wenn sie außerhalb Deutschlands aufgetreten sind.

Wenn Sicherheitsbedenken auftreten, sprechen die Behörden Warnhinweise aus, beschränken die Anwendung

des Impfstoffs auf bestimmte Personengruppen oder nehmen im Extremfall den Impfstoff vom Markt.

Fazit

Sicherheit und Verträglichkeit haben bei der Entwicklung von Impfstoffen oberste Priorität, gerade weil man gesunde Menschen impft. Die Erfassung von Verdachtsfällen für Impfnebenwirkungen erfolgt fortlaufend und transparent. Impfreaktionen sind häufig, Nebenwirkungen selten, aber nicht ausgeschlossen. Auch wenn Impfstoffe zu den am besten überwachten und sicheren Arzneimitteln gehören, wird es keine hundertprozentige Freiheit von Nebenwirkungen geben. Das Risiko einer Impfung sollte auf dem Hintergrund von Alltagsrisiken bewertet werden, mit denen wir Tag für Tag leben.



FOTO: ROCCO THIEDE

PERSÖNLICH Die Autorin

Prof. Dr. med. **Gratiana Steinkamp** schreibt für unsere Redaktion regelmäßig zu aktuellen Entwicklungen und Forschungen zum Coronavirus und der Covid-19-Erkrankung. Sie ist freiberufliche medizinisch-wissenschaftliche Publizistin mit dem Schwerpunkt Lungenerkrankungen. Die Fachärztin für Kinderheilkunde und Jugendmedizin gehört als außerplanmäßige Professorin zum Lehrkörper der Medizinischen Hochschule Hannover. Seit einigen Monaten bloggt sie zu Themen aus der Corona-Forschung. Aufgewachsen ist sie in Hamburg, seit 2005 ist ihre Heimat Schwerin. Ihren Corona-Blog findet man unter: www.med-wiss.blog Diesen Betrag unter: www.svz.de/corona

